

Hallo Ihr Alle! Das ist mal ein Zwischenbericht meines Lesens zu Erinnerungssarbeit. Der Text erscheint - gelayoutet und korrigiert - im fzs-Rundbrief. Ich schicke ihn Euch zur Information. Wir müßten [nach dem Castor!] dann mal telefonieren, wie wir uns das Wochenende ungefähr vorstellen.

"Erinnerungsarbeit" als Methode im nächsten AK feministische Politik

Der Arbeitskreis feministische Politik des fzs trifft sich bisher ungefähr alle 1 Wochen in verschiedenen Städten mit teilweise neu hinzugekommenen FrauenLesben und teilweise solchen, die bereits an mehreren AKs teilgenommen haben. Nachdem wir uns zuletzt mit den Theorien verschiedener feministischer Richtungen befaßt hatten, wollen wir nun einmal einen Wechsel der Methode vornehmen. Dabei geht es uns um Sozialisation und Eingebundensein von FrauenLesben im Patriarchat.

Die Anregung hierzu kam uns, als wir Texte von marxistischen Feministinnen lasen und dabei Frigga Haug und Kornelia Hauser darüber schrieben, wie sie an das Marx'sche Vergesellschaftungsmodell anknüpften und die Theorie weiblicher Sozialisation weiterentwickelten: mit einer Methode zur Arbeit mit weiblichen Erfahrungen. Dabei begreifen sie, wie Marx, Menschen nicht ausschließlich als Produkt ihrer Umwelt, welches durch und durch formbar und erziehbar sei, sondern gehen davon aus, daß Menschen ihre Geschichte zwar nicht aus freien Stücken machen, "aber sie machen sie selbst" (nach Rosa Luxemburg). In diesem Sinne denken sie die Änderung unserer Selbst als notwendig, betrachten die "Verwobenheit von Persönlichkeit, Gesellschaftsstruktur und menschenmöglicher Veränderung in ihrem Zusammenhang als >revolutionäre Aufgabe<". Dabei richten sie den Blick nicht nach Innen, auf ein menschliches Wesen, welches den einzelnen gewissermaßen als Kern gegeben ist, sondern lenken ihn umgekehrt radikal nach außen (im Unterschied z.B. zu diversen esoterischen und psychologischen Strömungen). Sie gehen davon aus, daß jede Unterdrückung (also auch Sexismus) mit der Zustimmung der Beteiligten arbeitet. So erheben sie die Frage nach dem *Wie* und *Warum* solcher Zustimmungsakte durch FrauenLesben.

Erinnerungsarbeit ist eine sozialwissenschaftliche Methode, die Frigga Haug und andere Frauen im Kollektiv erarbeitet und ausprobiert haben und die in mehreren Büchern der „Argument“-Reihe „Frauenformen“ nachzuvollziehen ist. Die Erforschten sind dabei im Kollektiv in den Forschungsprozeß eingeschlossen. „Für die einzelnen soll damit Begreifen an die Stelle von Bewußtlosigkeit gesetzt werden, um eine größere Handlungsfähigkeit zu erreichen“.

Theoretische Einflüsse und Ziel

Die Initiative begann bereits in den 80er Jahren. Es bestehen Gemeinsamkeiten zur Biographieforschung und vor allem zur Idee des „self-consciousness-raising“, der Kleingruppen der zweiten FrauenLesbenbewegung (das Persönliche ist politisch, FrauLesbe ist nicht isoliert mit ihren Problemen und ihrer Lebensweise ...). Bei Erinnerungsarbeit sind theoretische Grundlagen des Marxismus, der Ideologietheorie, der Kritischen Psychologie und der Kulturtheorie miteingeflossen. Was vor allem interessiert, ist, wie die einzelnen die Gesamtgesellschaft immer wieder reproduzieren und wie sie versuchen, beim Prozeß der Vergesellschaftung eine einigermaßen widerspruchsfreie Existenz aufzubauen: durch Vergessen, Auslassen, Nicht-Wahrnehmen usw. Eben diese Konstruktionen sind jedoch hinderlich für eine tatsächliche Realitätsbewältigung. Und gerade deshalb: „Es sind diese Prozesse, in denen wir uns als Persönlichkeiten formen, die wir erforschen wollen und nicht >wie es objektiv wirklich war<“.

Themen und Vorgehensweisen

Das ist auch wichtig für die Einladung, die ich dann Anfang April verschicken muß!!!
Bis dahin, viele Grüße an Simone, Julia, Heike, Ulrike, Tanja!
von Kelen

Ein Projekt der Erinnerungsarbeit war z.B. der Versuch, aus der Erinnerung zu besichtigen, wie einzelne Körperteile mit Sexualität verknüpft wurden, wie der Körper als Ganzes zum Ausdruck des Geschlechts wurde, in welchen Praxen wir welchen Umgang mit unserem Körper einübten und wie all dieses in das soziale Geschlechterverhältnis eingebunden ist. Dies geschieht über das Schreiben von Einzelszenen zu den Themen, die der einzelnen (bzw. dem Kollektiv) wichtig sind. Ein Weg ist die Konzentration auf eine bestimmte Situation, nicht auf ein ganzes Leben. „Haben wir erst begonnen, die Situation wieder zu entdecken -die Gerüche, die Töne, die Gefühle, die Gedanken, die Haltungen-, zieht uns diese Situation zurück befreit uns kurzfristig von den besserwisserischen Gedanken, läßt uns noch einmal das >fremde Kind< sein, das wir damals waren. Staunend besichtigen wir Verknüpfungen, die wir nicht dachten, vergessene Spuren, liegengelassene Vorhaben, verlorene Sehnsüchte usw.“

Die Szenen werden im Kollektiv bearbeitet, sowohl wegen der gemeinsamen Phantasie als auch wegen der Vergleichbarkeit, der Wiedererkennung und damit Verallgemeinerbarkeit. Das Kollektiv sucht nach den Interessen und Motiven der geschilderten handelnden Personen. Es sucht nach Leerstellen, nach Brüchen und Widersprüchen. Es fragt vor allem nach der Rolle der Gefühle bei einzelnen Handlungen, weil diese sich als die Handlung begründend und haltend erweisen. Alle sind aufgefordert, in der dritten Person über sich zu schreiben, um die Distanz herzustellen, sich als historische Personen sehen zu können und sorgfältig mit sich umzugehen. Nicht die Personen, sondern die *Konstruktion* ist Gegenstand der Bearbeitung. Es wird von daher immer gegen eine Psychologisierung und Therapeutisierung der einzelnen Personen gearbeitet.

Da wir davon ausgehen müssen, daß in unseren Köpfen eine chaotische Sammlung von Erfahrungen, Meinungen aus der herrschenden Kultur, Theorie und RatgeberInnenliteratur herrscht, schließt Erinnerungsarbeit die Kritik der herrschenden Kultur, die Analyse von Alltagsmeinungen, Sprichwörtern und Moral mit ein. Zusätzliche Mittel zur eigenen Erinnerung sind Märchen, Bilder Massenmedien.

„Erinnerungsarbeit verstehen wir demnach als Teil einer Befreiungsstrategie und -politik als massenhafte Kulturarbeit. Im Kollektiv erst kann es uns gelingen, das kulturelle Netz zu zerstören, das alle hält und das von allen gehalten wird.[...] Die scheint uns auch die einzige Möglichkeit der Selbstveränderung zu sein, so daß wir uns unsere Erinnerungsarbeit nur vorstellen können in Bewegung, also in und durch die Frauenbewegung. [...] Es geht darum, eine andere Kultur zu schaffen, nicht nur einen anderen Menschen. Die einzelnen verändern sich, indem sie sich an dieser Veränderung beteiligen“ .

Was heißt das nun für uns auf dem AK-Wochenende?

Da wir uns für dieses Themengebiet entschieden hatten, bevor wir mehr über die Methode wußten, haben wir das erstmal offengelassen. Ein Wochenende in einer bunt zusammengewürfelten Gruppe, wie wir das sein werden, ist sicherlich zu kurz, um in die Praxis einzusteigen. Die Autorinnen vom Argument-Kollektiv schildern selbst, daß der Einstieg schwierig und gewöhnungsbedürftig ist, daß es Übung erfordert, eine Sprache zu finden, die frei von gängigen Klischees ist und die die Szenen brauchbar beschreibt. Das Ganze ist ein Prozeß, in dem das Autorinnenkollektiv wachsen muß. Auf dem Arbeitskreis haben wir aber zumindest die Möglichkeit, uns einen genauen Überblick über die Ziele, Möglichkeiten und Vorgehensweisen der Methode zu verschaffen. Zudem können wir einzelne Abschnitte der verschiedenen Bücher lesen, die mit Erinnerungsarbeit entstanden sind und die Projekte und Szenen auf uns wirken

lassen. Sicherlich wird sich in lockeren Gesprächen dann auch die ein oder andere Gemeinsamkeit in den Erlebnissen herausstellen und weitere Gedankenprozesse anregen. Daraus könnte schließlich der Impuls entstehen, sich in festen Gruppen (am jeweiligen Wohnort der einzelnen) zusammenzutun und Erinnerungsarbeit in der Praxis auszuprobieren - als Gegengewicht zur sonst ausschließlich betriebene Herangehensweise, Sozialisation und soziale Formen sowie Gesellschaftsanalyse theoretisch-abstrakt (oder in Einzel-Therapie) zu betrachten

Dies ist meine bisherige persönliche Einschätzung. Ich will damit aber nicht bestimmen oder vorwegnehmen, wie wir auf dem AK-Wochenende vorgehen. Das werden wir - wie bisher auch immer - an jenem Wochenende (bzw. vorher in Telefonaten) absprechen.

Eingeladen sind wie immer alle interessierten FrauenLesben aus den ASten, USten, StuRäs, Fachschaften, Hochschulgruppen, Nicht-Hochschulgruppen, sonstige, einzelne ... Bei Interesse und Nachfragen wendet Euch bitte an Keksi (0221-2402198)

ERINNERUNGSARBEIT:

Vom 1. Mai Abends bis 3. Mai Nachmittag in Hildesheim.

Genauere Einladung folgt noch per Post.

Beim übernächsten AK feministische Politik des fzs werden wir eine kleine Zukunftswerkstatt basteln und uns mit unseren Utopien und mit Texten

FEMINISTISCHER UTOPIEN beschäftigen!

Das Ganze findet auf der Burg Lutter (in der Braunschweiger Gegend) statt, in der eine (anarchistische) Kommune wohnt. Die KommunardInnen können uns gleich noch einen Einblick ins Kommuneleben geben (welches auf eine Weise auch schon den Versuch einer konkreten Utopie darstellt).

Wann

Vom 11. bis 14. Juni 1998